

Stadtentwicklung zwischen Graz und Istanbul

Eine Veranstaltung im Rahmen des Projektes *istanbul metropolis* – organisiert von der Akademie Graz, dem Literaturhaus und eine verbindet, was trennt die Megacity am Bosphorus und die Mur-Metropole in städteplanerischer Hinsicht?

Stadtforscher Orhan Esen aus Istanbul betonte einleitend, dass mit der Ausnahme von Westeuropa weltweit die Einführung des Pri dem 19. Jahrhundert erfolgte; vor dieser Folie sei die Entwicklung in Istanbul zu sehen. So schlug auch der erste Versuch einer „Ha Pariser Empire-Präfekten Haussmann) Ende des 19. Jahrhunderts eher fehl. Erst die Sanierung nach dem ersten Masterplan in den Straßen durch die Innenstadt, auf welchen Panzer paradiereen konnten – änderte das Gesicht der Stadt nachhaltig. „Dann begann d herum“ – in den so genannten Gecekondus (wörtlich übersetzt: ‚über Nacht‘ errichteten Bauten) wurden „illegal, aber nicht illegitim errichtet, in denen die Zuwanderer aus den ländlichen Gegenden mit ihren Familien Unterschlupf fanden. Esen: „Die einzigen, die sic weil sie von diesem Prozess ausgeschlossen blieben.“ Ein Gesetz aus den sechziger Jahren ermöglichte schließlich die Legalisierung

Kapitalistische Normalität kehrt ein. Parallel zu diesem Wildwuchs in der Peripherie kam es zur Zerstörung der historischen Alts und 1975 wurde die gesamte Baumasse der bis dahin urbanisierten Stadt abgerissen und überbaut“ – erst 1985 kamen die ersten zwischen 1960 und 1990 von 1,3 auf 9,5 Mio EinwohnerInnen. 2003, nach der Überwindung der damaligen Finanzkrise, kam es z aufgrund der Tatsache, dass sich nun breitere Schichten „richtige“ Wohnungen leisten können, schließlich beträgt das Wirtschaftsw: begannen große Baufirmen mit der massenhaften Errichtung von Wohnbauten, die Gecekondus wurden durch Nachverdichtung zu „Stadtvätern“, die in Wohnraum investieren, teilweise auch Mietshäuser errichten, „so ähneln die neuen Viertel immer stärker den z Situation jener in den westlichen Großstädten – Flächensanierungen würden umgesetzt, die Gentrifizierung der Stadt schreite vora migrantischen Haushalte, jetzt ist sie in den Händen des Großkapitals; die Stadtproduktion wird zur Hauptquelle der Kapitalakkumu

Graz – eine gentrifizierte Stadt. Univ.-Prof.in Simone Hain vom Institut für Stadt- und Baugeschichte der TU Graz zog Paralleler Stadtplanung im eigentlichen Sinn erst in den Sechzigern begonnen, die große Immobilienspekulation gebe es auch hier erst seit 10 hart wie in mancher US-amerikanischen Stadt. Der Sozialpädagoge Joachim Hainzl vom Verein Xenos gab einen Überblick über die und jener östlich der Mur – „im Grazer Westen wurde schon immer das angesiedelt, was die Bürger störte, das Pestlazarett, Irrenl südlich der Bürgerviertel in die Mur gekippt; und natürlich fanden dort alle eine Heimstatt, die sich Wohnungen in den besseren Bezi ArbeiterInnen. Ali Kürtgöz von der Grazer türkischen Gemeinde verlieh abschließend seiner Hoffnung Ausdruck, dass sich „in 30, 40 der übrigen GrazerInnen angleichen werde, dass sie auch in anderen Stadtvierteln heimisch werden könnten.

| Christian Stenner

» Keine Kommentare

» Kommentar schreiben

[< zurück](#)

[weiter >](#)

[\[Zurück \]](#)
